

Michael Raith (VEW)

Riehener Zeitung

31. Dezember 1993

-dw- Er ist – zusammen mit seinem Parteikollegen, Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann – der dienstälteste Riehener Politiker mit einem von der Wählerschaft übertragenen Mandat. Seit 1970, also beinahe ein Vierteljahrhundert gehört Michael Raith (*1944) ohne Unterbruch dem Riehener Einwohnerrat an. Er selbst erinnert sich noch gut an die Anfänge seiner politischen Tätigkeit: «Am Anfang hatte ich einen Heidenrespekt vor den Parlamentskollegen und glaubte vor lauter Nervosität nicht daran, jemals ein anständiges Votum vorbringen zu können. Ich habe aber gleich zu Beginn sehr viel 'Goodwill' erlebt.»

Als Autorität anerkannt

Heute, mit einer 25jährigen Erfahrung als Einwohnerrat, den er zudem in den Jahren 1990–92 präsidiert hat, sind es die anderen, die Michael Raith ihrerseits nicht selten als Autorität betrachten, ihn insbesondere in parlamentarischen Verfahrensfragen um Rat fragen. Er selbst lässt bei seinen Voten zu einwohnerrätlichen Debatten immer wieder mal auch eine Anekdote aus vergangenen Parlamentszeiten einfließen. Zur vergleichenden Veranschaulichung politischer Vorgänge gewissermassen.

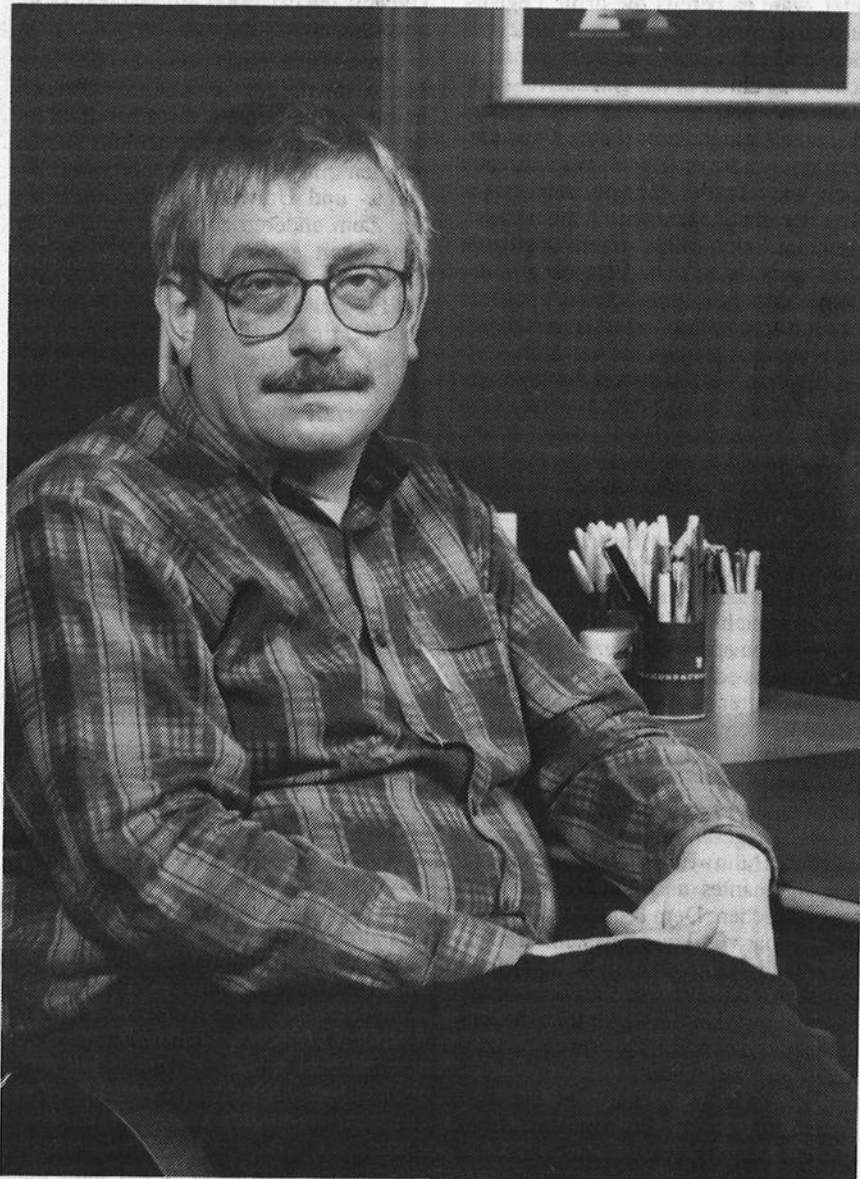
Michael Raith ist indessen nicht nur in der Lokalpolitik der letzten 25 Jahre bewandert. Seit 1988 gehört er als Riehener Vertreter auch dem Grossen Rat an. Und er gilt zudem weitherum als der wohl anerkannteste Fachmann für die Geschichte Riehens schlechthin. Nicht zuletzt wegen seiner Verdienste als Dorfhistoriker ist er denn auch 1992 mit dem Kulturpreis der Gemeinde Riehen 1991 ausgezeichnet worden.

Michael Raith lebt – abgesehen von einigen kurzen Unterbrüchen – seit seiner Geburt in Riehen. «Ich bin gewissermassen auf dem Land aufgewachsen, am äusseren Grenzacherweg, der im Gegensatz zu heute damals noch kaum überbaut war.»

Erlebte Diskriminierung

Michael Raith stammt nach eigener Aussage aus «eher ärmlichen Verhältnissen», ein Umstand, der nicht zuletzt Einfluss auf seine spätere Berufswahl haben sollte. «Arm zu sein, war im reichen Riehen ziemlich diskriminierend. Die einzige Institution, die bei dieser Diskriminierung nicht mitgemacht hat, war die evangelische Kirche. Das hat mich damals sehr positiv berührt.»

Nach einer «eher problematischen Schulkarriere» ging Michael Raith als



Michael Raith: Ein politischer «Allrounder» in der Gemeinde und im Kanton

18-jähriger nach West-Berlin und schloss dort eine Lehre als Buchhändler ab. Zurück in Basel holte er die Matur nach und begann Theologie und Geschichte zu studieren. In diese Zeit fiel auch sein Beitritt zur VEW. «Nachhaltig geprägt haben mich damals Männer wie Otto Schäublin, Rolf Hartmann und Gerhard Kaufmann», erinnert sich Michael Raith.

Nach Abschluss des Studiums versah Michael Raith zunächst mehrere Pfarrvikariate und baute anschliessend die Basler Telefonseelsorge auf. Seine heutigen vielfältigen theologischen Tätigkeiten, etwa als Gefangenen- und Militärseelsorger oder als Dozent an der kirchlich-theologischen Schule bezeichnet er als «mixtum compositum». «Diese Vielfalt hat ihren Reiz, aber auch ihre Schwierigkeiten. Es kann manchmal sehr anstrengend sein, den Hut dauernd wechseln zu müssen», stellt Michael Raith dazu fest.

Politiker statt Dorfpfarrer

«Eigentlich wäre ich gerne Dorfpfarrer geworden», erinnert er sich. Aber da war auch noch sein Interesse an der Politik. «Ein Gemeindepfarrer gehört meiner Meinung nach nicht in die Dorfpolitik, und so habe ich halt dieses Opfer zugunsten meiner parlamentarischen Tätigkeit gebracht.» Michael Raith betont in diesem Zusammenhang allerdings, dass ihn sein Glaube und sein theologischer Hintergrund auch im politischen Tagesgeschäft begleiten, denn: «Politik ist häufig zu stark auf die materiellen Werte ausgerichtet. Geld kann nicht der alleinige Massstab sein. Die Ethik kommt dabei häufig zu kurz.»

Michael Raith ist zwar der parlamentarische Senior des Einwohnerrates, aber: «Ich fühle mich keineswegs gebraucht, sonst würde ich sicher nicht für den Gemeinderat kandidieren. Ich möchte jetzt einfach im Rahmen meiner politischen Tätigkeit die Stufe wechseln.» Seine Entscheidung zeige auch, dass er «die Zügel nicht schleifen lassen», sondern weiterhin aktiv politisch tätig sein wolle. Natürlich habe jede politische Tätigkeit in der einen oder anderen Form mit Macht zu tun, denn Entscheidungen einer Legislative oder einer Exekutive hätten immer Folgen. «Ich bin da gewiss nicht blauäugig», hält Michael Raith fest. «Macht ist die Versuchung zum Bösen», zitiert er in diesem Zusammenhang den Historiker Jakob Burckhardt. Schränkt aber sogleich ein: «manchmal überschätzt sich der Gemeinderat auch hinsichtlich seiner Machtfülle».

Ein «Allrounder»

«Ein Journalist hat mich einmal als «Allrounder» bezeichnet», meint Michael Raith auf seinen parlamentarischen Leistungsausweis auf kantonaler und kommunaler Ebene angesprochen. Und: «Wenn in der Politik etwas entsteht, ist es fast immer ein Gemeinschaftswerk». An einigen dieser Werke sei er massgeblich beteiligt gewesen, etwa bei der Frei-

haltung des Bäumlihofareals oder auch bei der Projektierung des Alters- und Pflegeheimes «Haus zum Wendelin». Darüber hinaus habe er sich immer wieder in Jugend- und Familienfragen engagiert. «Ich bin kein Visionär, aber ich habe gewisse Vorstellungen darüber, was heute und morgen in Riehen not tut und wie man dies an die Hand nehmen könnte», erklärt Michael Raith.

Förderung des Heimatgefühls

«Riehen hat nicht das Problem, aufpassen zu müssen, dass seine Einwohner Arbeit und Einkommen haben. Wir müssen auch keine grossen Bauzonen mehr ausweisen, wie dies andere Gemeinden tun, die sich vielleicht eine Verdoppelung ihrer Einwohnerzahl zum Ziel gesetzt haben. Riehen ist bis zu einem gewissen Grade fertig. Was zu tun bleibt, kann man mit dem Stichwort «Erhaltung der Lebensqualität» umschreiben. Die Menschen sollen ein positives Gefühl dabei haben, in Riehen zuhause zu sein.»

Dieses Gefühl nachhaltig zu fördern sei zwar nicht allein Sache der Gemeinde. «Sie soll aber die Voraussetzungen dafür schaffen», skizziert Michael Raith sein politisches Credo weiter. «Wir müssen versuchen, dem Trend der Vereinzelung, der Individualisierung entgegenzuwirken.» Als Beispiele solcher gemeinschaftsfördernder Projekte im weitesten Sinne, die ihm am Herzen liegen, nennt Michael Raith den öffentlichen Verkehr, den Wärmeverbund, dann aber auch Strassenfeste oder etwa das Vereinsleben. Allerdings: «Als Gemeinderat ist man eines von sieben Mitgliedern der Exekutive. Da finden die Steckpferde des Einzelnen häufig keine Mehrheit. Ich bin viel zu pragmatisch als dass ich Wünsche hätte etwa im Sinne: morgen sollen alle Busse und Trams blau gestrichen werden. Derzeit kann es in Riehen nicht darum gehen, Forderungen mit grossen Kostenfolgen zu stellen, sondern bereits Bestehendes zu bewahren.»

Riehen ist mehr als bloss ein Steuervorteil

Auf die künftigen Notwendigkeiten im Verhältnis mit dem Kanton angesprochen, meint Michael Raith: «Riehen muss zeigen, dass es mehr ist als bloss ein Steuervorteil. Riehen wird bei kantonalen Gesetzen manchmal schlicht vergessen. Deshalb müssen wir darauf pochen, dass der Kanton Rücksicht auf uns nimmt und seine Gesetze immer wieder auf ihre Landgemeindenverträglichkeit prüft.»

Als Gemeinderat möchte Michael Raith gerade in den Verhandlungen mit dem Kanton seine profunden Kenntnisse der Riehener Geschichte, des hier herrschenden politischen, ökonomischen und sozialen Klimas einbringen.

Als seine Stärken bezeichnet er aber nicht nur seinen Erfahrungsschatz: «Ich kann zuhören und Kompromisse schliessen, um auch in harten politischen Auseinandersetzungen einen Konsens herbeizuführen.»